

## E NGLISCH UND MEHRSPRACHIGKEIT IN DER SINOPHONEN WELT

Julia Wasserfall



© Julia Wasserfall

Mehrsprachigkeit in der chinesischsprachigen Welt ist eine Folge von Migrationsbewegungen aus dem sogenannten chinesischen Kerngebiet in traditionell als Peripherie bezeichnete Regionen auf der ganzen Welt. Der Begriff Chinesisch ist hierbei in seiner singularischen Form irreführend, da sich hinter ihm nicht nur die Bedeutung Mandarin als standardisierte und oft einzig offizielle Varietät des Chinesischen, sondern auch eine Vielzahl untereinander nicht oder nur teilweise verständlicher Varietäten verbirgt.

Bereits lange vor der Etablierung einer modernen chinesischen Standardsprache in der Mitte des 20. Jahrhunderts fanden Migrationsbewegungen chinesischer Siedler beispielsweise nach Südostasien in die durch Großbritannien kolonialisierten Gebiete statt. Besonders der freie Handelshafen Singapur zog dabei Händler aus verschiedenen südchinesischen Regionen an, die sich teilweise dauerhaft niederließen und deren Nachfahren die heute größte Bevölkerungsgruppe des Stadtstaates bilden. Gegen Ende der 1970er Jahre wurde die sprachliche Diversität dieser Gruppe zunehmend als „Problem“ verstanden. Sie sollte durch Mandarin als ihnen offiziell zugewiesene „Muttersprache“ vereinfacht werden. Dies geschah vor allem mit Hilfe der *Speak Mandarin Campaign*, mit der es der Regierung gelang, die chinesische Bevölkerung innerhalb weniger Jahrzehnte zu einem weitreichendem Sprachwechsel zu bewegen. In den letzten Jahren konzentriert sich die Kampagne

jedoch zunehmend auf den ungewollten Wechsel vieler Chines\*innen in Singapur zum Englischen, das als ehemalige Kolonialsprache nicht nur im Sinne einer Lingua franca zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen, sondern auch als eine der vier offiziellen Sprachen des Stadtstaates beibehalten wurde.

Han-Chinesische Migrationen nach Taiwan brachten vor allem Sprecher\*innen der beiden chinesischen Varietäten Hokkien und Hakka in Kontakt mit der dortigen austronesischen indigenen Bevölkerung. Die Kolonialisierung Taiwans durch Japan

in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hinterließ hingegen wenige Spuren in der sprachlichen Landschaft der Insel. Dies ist vor allem auf die rigide und restriktive monolinguale Sprachpolitik nach 1945 zurückzuführen. Nicht nur das Japanische, sondern auch alle nicht standardisierten chinesischen Varietäten wurden zugunsten der neuen nationalen Sprache, Mandarin, aus dem öffentlichen Leben verbannt. Erst mit Taiwans Demokratisierung am Ende des 20., besonders aber seit Beginn des 21. Jahrhunderts haben letztere neben den indigenen Sprachen eine politische und gesellschaftliche Aufwertung erfahren. Trotz dieser Entwicklung hat bevorzugt die Fremdsprache Englisch als globale Lingua franca institutionelle und ressourcenreiche Unterstützung in der Bildungspolitik erfahren. Seit 2001 wird zudem wiederholt über die Aufwertung des Englischen zur zweiten offiziellen Sprache neben Mandarin diskutiert.

Englisch in seiner Funktion als Fremd- oder offizielle Sprache trägt allerdings nicht nur zur sprachlichen Vielfalt dieser beiden sinophonen Kontexte bei, sondern steht dabei auch in Kontakt mit und Konkurrenz zu den chinesischen Varietäten vor Ort. Diesem Sprachkontakt widmet sich mein laufendes Dissertationsprojekt aus einer transregional vergleichenden Perspektive. Aufgrund der historischen und sprachpolitischen Differenzen eignen sich Taiwan und Singapur besonders für einen soziolinguistischen Vergleich.

Ziel der Arbeit ist also neben dem deskriptiven Vergleich des Sprachkontaktes in gesprochener Sprache

vor allem die Ergründung der Ursachen für die unterschiedlichen Ausprägungen der Sprachkontaktphänomene. Im Vordergrund stehen dabei offizielle und individuelle Sprachideologien und deren Auswirkungen auf sprachliche Praktiken. Anhand unterschiedlicher Textarten, wie offizielle Reden, nationale Entwicklungspläne, parlamentarische Debatten und Curricula, werden offizielle Darstellungen der Bedeutung und Funktionen des Englischen untersucht. Semistrukturierte Interviews, die während Feldforschungsaufenthalten in Taiwan und Singapur gesammelt wurden, dienen als Grundlage für die Analyse individueller Auffassungen und Bedeutungen des Englischen sowie mehrsprachlicher Praktiken in beiden Kontexten. Die Diskurse bewegen sich dabei unter anderem im Spannungsfeld der vermeintlichen Neutralität des Englischen als internationale Sprache als auch seiner kulturellen Lokalisierung und Aneignung durch Lernende, Sprecher\*innen und Sprachplaner\*innen.

### Zur Autorin:

Julia Wasserfall ist seit 2015 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Seminar für Ostasienstudien des IAAW. Sie promoviert zum Thema "English-Mandarin language contact in the sinophone world: A comparative approach".



© Chin-hui Lin